

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873

42 (6.4.1873)

Karlsruher Nachrichten.

Specialorgan für Lokalanlagenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 Kr., monatlich 12 Kr. — Die einzelne Nummer 3 Kr. — Insertionsgebühr die gespaltene Zeile oder deren Raum 3 Kr.

Nr. 42.

Sonntag, den 6. April

1873.

* Die Einweihung des städtischen Bierordtbades.

Mit Recht dürfen wir Karlsruher uns freuen, wenn wir sagen können: unsere liebe Vaterstadt hat wieder eine neue Zierde erhalten und das um so mehr, wenn zur Erreichung dieses Zieles einer unserer Mitbürger durch eine edle, freigebige Schenkung thätkräftig mitgewirkt hat, wie es bei dem städtischen Bierordtbade in so schöner Weise der Fall ist, weshalb auch ein kurzer Bericht über die feierliche Eröffnung desselben im Lokalblatte der hiesigen Stadt am Platze sein dürfte. Donnerstag den 3. April Nachmittags gegen 3 Uhr versammelten sich die bürgerlichen Collegien, die beiden Bürgermeister nebst Gemeinderath und Bürgerausschuß in dem herrlichen Kuppelbau des Bades. Nach und nach fanden sich zur Theilnahme an dem feierlichen Akte ein: Se. Excellenz Herr General v. Werder, die Herren Staatsminister Jolly, Staatsrath Nühlin, Staatsrath Ellsäcker, Stadtdirektor v. Neubronn, sowie auch der vortreffliche Leiter des Baues, Herr Professor Durm. Um 3 1/4 Uhr erschienen Ihre K. K. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, Ihre Kais. Hoheit die Prinzessin Wilhelm nebst Gefolge, durch die einen Choral spielende Musik und sämtliche Anwesende freundlichst begrüßt. Herr Oberbürgermeister Lauter hieß hierauf die Allerhöchsten Herrschaften willkommen und führte dann in einer gediegenen Ansprache aus, wie hochverdient sich der verstorbene Herr Bierordt und dessen Familie durch die so reiche Schenkung von 87,000 fl. um unsere Vaterstadt gemacht hätten und sprach ihnen im Namen derselben den wohlverdienten Dank aus, verlas dann die Schenkungsurkunde, unterzeichnet von den Söhnen und der Tochter des Verewigten, wozu nach 60,000 fl. zu einem wohlthätigen, städtischen Zwecke verwendet werden sollen, wie er von dem Gemeinderathe und dem engeren Bürgerausschuß bestimmt werde. Nach reichlicher Ueberlegung und besonders auf Anregung unseres allverehrten Landesfürsten hätte man sich dann darüber geeinigt, ein städtisches Bad zu errichten und wurde hierzu ein eigenes Komite ernannt, bestehend aus den Herren Hoffinanzdirector Kreidel, Altbürgermeister Malisch, Oberstleutnant Bierordt, Hofbankier Müller und Bankier Kölle, und sei diesen Herren, sowie dem leitenden Architekten, Herrn Professor Durm, die vollste Anerkennung für ihr Schaffen und Wirken auszudrücken. Das Bad sei vorerst hauptsächlich für diejenige Klasse der Bevölkerung eingerichtet, welche das Bedürfnis zum Baden am meisten fühlt, doch sei für später ein Volksbad, verbunden mit Waschanstalt vorgesehen, auch werde eine etwaige Rente, die das Bad abwirft, dazu dienen, mehr als es bisher geschieht, unentgeltliche Bädlette an Arme und Bedürftige abzugeben. Zugleich sei der Plan ins Auge gefaßt, mit dem Badhaus eine Kuranstalt zu verbinden, es werden deshalb zu diesem Zwecke alle Mineralwasser daselbst zu haben sein und hat der Gemeinderath mit einem Schweizer ein Abkommen getroffen, wozu nach dieser im Frühjahr mit ungefähr 12 Schweizer-Rühen und circa 20 Schweizer-Ziegen hierher kommen wird, damit von einer Milch- und Mollenkur in ausgedehntestem Maße Gebrauch gemacht werden kann.

Der verehrte Redner kommt sodann auf die Bürgertugend und gemeinnützigen Bürgerfinn zu sprechen, welche die Herstellung einer so schönen Zierde der Stadt ermöglichten und habe man die Pflege dieses Bürgerfinnes hauptsächlich der weisen Regierung des Hauses Zähringen und besonders dem Wohlwollen unseres allverehrten Großherzogs zu danken, der auch dieses neuerstandene Werk so trefflich gefördert und unterstützt

habe, weshalb er auch ihm den tiefsten Dank ausspreche und ausrufe: „Großherzog Friedrich und sein ganzes Haus lebe hoch!“ das von allen Anwesenden freudigst erwidert wurde. In warmen Worten dankte Se. Königl. Hoheit der Großherzog dem Herrn Oberbürgermeister, richtete einige freundliche Worte an die Herren Oberstleutnant Bierordt und Professor Durm, worauf unter des Letzteren Anleitung die Besichtigung der inneren Einrichtung, stattfand. Sichtlich befriedigt verließen nach beinahe zweistündigem Aufenthalte die Allerhöchsten und Hohen Gäste das Badgebäude, worauf die Feier geschlossen und das neue städtische Bierordtbade dem öffentlichen Betriebe übergeben war. Wir schließen unsern Bericht mit dem Wunsche, daß dasselbe stets eine Wohlthat für die hiesige Bevölkerung und eine schöne Zierde unserer lieben Vaterstadt bleiben möge.

Ueber unsere Besichtigung des Gebäudes, eines Meisterwerkes von Professor Durm dahier, fügen wir folgendes bei: Aus der offenen Vorhalle, in welcher sich dem Eintretenden gegenüber die auf die Stiftung bezügliche Inschrift präsentiert, gelangt man in den Vorfaal. Die beträchtliche Höhe der Kuppelwölbung, das von oben einfallende Licht, die geschmackvolle und reiche Dekoration und die hübsche Mobilienausstattung verleihen diesem Raume einen recht großartigen und stattlichen Eindruck. Namentlich tragen auch die von Herrn Maler Klose gestifteten und gemalten vier landschaftlichen Bilder über den Thrausgängen zur Belebung der Dekoration viel bei. Von diesem Vor- und Wartesaal führt uns je nach unserem Badbedürfnis eine Thür entweder in den Corridor der Wannenbäder, oder in den Vorfaal der Dampf- und Schwitzbäder.

Die Kabinete der Wannenbäder, mit oder ohne Douche, lassen an Bequemlichkeit und Sauberkeit, die Salonbäder sogar an Eleganz der Einrichtung Nichts zu wünschen übrig.

Die russischen Dampfbäder und die römisch-irischen (Schwitz-) Bäder sind im hinteren Theil des Gebäudes halbkreisförmig um einen Abkühlungsraum angelegt, in welchem letzterem sich die Bassin und verschiedene Abkühlungs- und Douche-Vorrichtungen befinden. Zu beiden Seiten des Corridors der Dampfbad-Abtheilung sind bequeme Nachschwitzkabinete mit Ruhebetten angelegt, woselbst man nach den Erköpungen der Schwitz- und Dampfcuren sich hier der ungestörten Ruhe hingeben kann.

Der so überaus günstige Eindruck der ganzen Bauanlage hat uns jedes Bedenken über den zu hohen Anfaß der Baderpreise vergessen lassen, und der erste Besuch dieser neugewonnenen öffentlichen Anstalt veranlaßt uns zu der freudigen Bestätigung, daß wir es hier mit einer in unserer Stadt epochemachenden Erscheinung der Baukunst und der öffentlichen Kunstpflege zu thun haben, für deren Ausblühen wir hiermit wieder einen schönen Beweis gefunden haben.

Lokal-Nachrichten.

— Herr Direktor Dr. Köberle ist gemäß Allerhöchster Entschliekung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs mit dem 3. d. M. von der Leitung des hiesigen Großh. Hoftheaters zurückgetreten. Herr Regisseur Fischer ist als ältestes Mitglied der Großh. Hofbühne mit der einstweiligen Stellvertretung des Direktors betraut. — Herr Hoffhauspieler Otto Devrient ist am 4. d. M. nach Weimar abgereist.

— Nächsten Dienstag den 8. April Nachmittags von 3—5 Uhr wird der hiesige Fröbel'sche Kindergarten im Saale des Bürgervereins ein Spielfest abhalten. Bei der

vielfachen Unklarheit, die über Zweck und Einrichtung dieser Anstalten noch verbreitet ist, möchten wir wünschen, daß diese Gelegenheit von vielen Eltern und Freunden der Jugend benützt würde, um Einsicht in die Einrichtung und die Bildungsmittel des Kindergartens zu gewinnen. Neben der Vorführung von Marschier-, Finger- und Kreispielen werden auch Proben von Spielbeschäftigungen, wie Flechten mit Papierstreifen, Falten, Kettchenschürren u. s. w. gegeben und einzelne fertige Arbeiten aufliegen.

Dem kürzlich gebrachten Berichte über die Jubiläumsfeier des Herrn Hoftheatersecretärs Heinrich Schülz erlauben wir uns noch die Dankrede des Jubilars beizufügen: Nachdem ein Mitglied des Clubs eine theils ernste, theils humoristische Ansprache, die mit einem dreifachen Hoch auf den Jubilar schloß, an denselben gerichtet hatte, ergriff dieser das Wort und sprach ungefähr folgendermaßen: „Meine werthen, lieben Freunde! Es wird mir schwer, meinen Gefühlen den geeigneten Ausdruck zu geben bei diesen Beweisen von Freundschaft und Werthschätzung, die mir schon vom frühen Morgen an bis jetzt an diesem meinem Ehrentage in so vollem Maße entgegen gebracht worden. Sie fühlen es wohl Alle mit mir, daß es ein seltenes Fest ist, das Sie mich würdigen, in Ihrer Mitte zu begehen, denn selten flüht sich's ja so glücklich, wie es mir heute zu Theil wird, daß man nach fünfzigjähriger Dienstzeit an einem und demselben Institut, wenn auch in veränderter Berufsrichtung, einen solchen Freundtag erlebt. Ein Menschenalter findet mit dem heutigen Tage den Abschluß in meinem Leben, und was in diesen fünfzig Jahren Freudiges und Trauriges über mich erging, das ging heute lebhaft an meinem Geist vorüber. Aber über alle Wechselfälle des Schicksals, die mich betroffen, bis auf einen, hat mir mein leichter Sinn hinübergeholfen, den ich mir bis heute bewahrt habe. Und so danke ich Gott und meinem Fürsten für die hohe Gnade, die mir vergönnt, dieses Freudentag zu feiern. Aber auch Ihnen danke ich aus der Fülle meines Herzens für die so überaus freundliche Theilnahme, und für die Wünsche, die Sie mir widmen. Möge das gute Einvernehmen, das immer zwischen uns bestand, auch in der Zukunft nicht getrübt werden, denn ich denke noch nicht vom Platz zu scheiden, da mein gnädigster Fürst vor Jahresfrist in der Audienz die Worte zu mir sprach: „Ich wünsche, daß Sie noch recht lange thätig sind.“ Diesen fürstlichen Wunsch muß ich erfüllen, sofern mir Gott Gesundheit und geistige Kraft schenkt. Arbeitslust und Arbeitskraft besitze ich noch in vollem Maße. Erhalten Sie mir auch ferner Ihr gütiges Wohlwollen, dessen ich mich stets würdig zu machen bestrebt sein werde und genehmigen Sie die Versicherung meiner herzlichsten Zuneigung, Freundschaft und Werthschätzung, womit ich Ihnen zugethan bin. In diesem Sinne trinke ich auf Ihr allseitiges Wohlergehen und auf das Wohlergehen aller Ihrer Lieben!“

Die vom „Zitherclub“ auf vergangenen Dienstag Abend veranstaltete Abendunterhaltung vereinigte im großen Bürgervereinssaale die Angehörigen und Freunde desselben zu gemüthlichem Beisammensein. Zum ersten Male nahm der Zitherclub Veranlassung, mit den Leistungen seiner Mitglieder, wenn auch nur im außerlesenen Kreise vor die Oeffentlichkeit zu treten und haben wir allen Anlaß, die dargebotenen musikalischen Leistungen als einen ebenso hervorragenden, wie seltenen Kunstgenuß zu bezeichnen. In schlichtem, gemüthlichem, innig zu Herzen sprechendem Vortrage wurden uns die ansprechenden, volkstümlichen Weisen, zu denen das bescheidene Instrument besonders berufen ist, vorgeführt, während Violine und Guitarrre von Meisterhand gespielt mit Lieder Vortrag abwechselnd, die lobenswerthen Bestrebungen des jugendlichen Vereins in schöner Weise hervortreten ließen und der neuerwachten Pflege des Zitherpiels das Wort zu reden besonders berufen waren. Die Herren Spies, Günth, Dreiser, Kreuzschmer und Schuler, welche Vorträge auch die Abendunterhaltung mit einer Ansprache an die Zuhörer über Zweck und Bestrebungen des Zitherclubs einleitete, haben sich vollste Anerkennung und aufrichtigen Dank aller Anwesenden erworben. Besondere Anerkennung zollen wir, gewiß auch

mit Zustimmung des Zitherclubs, seinem Vorstände, Herrn Hofmusikus Van der Voer, dessen hervorragende Leistungen ihn als Virtuosen auf der Violine, Guitarrre und namentlich der Zither erkennen ließen und uns die Ueberzeugung verschafften, daß unter solcher Leitung das gedeihliche Emporblühen des Zitherclubs außer Frage steht.

Hofintrigen.

Historische Novelle von Fr. Wilibald Wulff.
(Fortsetzung.)

Athenais fühlte sich getroffen, aber das Gefühl des Aergers rauh zurückdrängend, trat sie vor Lauzun hin und sagte, plötzlich den Ton der Treuherzigkeit annehmend:

„Genug davon. Ich habe mit Euch zu reden und will offen und wahr gegen Euch sein.“

„Ah!“ dachte Lauzun, „sie will mich hintergehen.“

„Recht so, Marquise,“ sagte er laut. „Auch ich will das Herz auf der Zunge haben.“

„Er will mich täuschen,“ murmelte Athenais vor sich hin. Dann fuhr sie fort, ihre wahren Gefühle hinter ihrer angenommenen Treuherzigkeit verbergend: „Ihr tretet jetzt aus den Wirbeln des freien Lebens in die geregelte Bahn des Ehestandes. Von jetzt an müssen alle früheren Irrfahrten des Herzens vergessen sein. Alles, was an frühere Erlebnisse auf dem Gebiete der Galanterie erinnern könnte, Alles, was zu unwillkommenen Entdeckungen führen und Eure so tugendhafte Gemahlin beunruhigen könnte, muß entfernt werden; Alle die Souvenirs und Billetsdoux müssen entweder den Flammen anheimfallen, oder . . .“

Hier hielt sie inne, als ob sie von Lauzun eine Antwort erwartete, aber der Graf schwieg und blickte scheinbar nachdenkend vor sich nieder, in Wahrheit aber, um ein Lächeln zu verbergen.

„Oder wieder,“ fuhr die Marquise fort, als sie sah, daß Lauzun durchaus keine Anstalten machte, ihre Rede zu ergänzen, in die Hände zurückzukehren, aus denen sie gekommen sind. So wollen es die Befehle der Liebe und der Ehre. Verstehst Ihr mich, Herr Graf?“

Lauzun antwortete nicht, sondern schaute noch immer vor sich nieder. Das war zu viel für die Geliebte Ludwigs XIV. Einen drohenden Blick auf ihn werfend, wiederholte sie in fast heftigem Tone ihre Frage.

Jetzt hielt Lauzun, der sich bis dahin an der Verlegenheit und dem Zorne der Marquise geirret hatte, es für gerathen, zu antworten.

„Ja, Frau Marquise, ich kenne diese Befehle und habe Euch vollkommen verstanden,“ sagte er ehrerbietig.

„Endlich,“ flüsterte Athenais.

„Es ist ein kleines Billetsdoux noch in meinen Händen, das einzige Billet, welches ich noch jetzt besitze; die übrigen habe ich bereits den Flammen geopfert, von diesem aber habe ich mich bisher noch nicht trennen können.“

„Es ist von meiner Hand,“ rief die Geliebte des Königs.

„Gut gerathen, gnädigste Marquise. Es ist ein Billet, das Ihr mir einst in einer Anwandlung von Liebe geschrieben habt. Dieser papierne Zeuge einer flüchtigen Schwachheit beunruhigt Euch. Seid deshalb unbesorgt. Er stammt aus einer vergessenen Zeit, über die längst schon das Gras gewachsen ist.“

Athenais näherte sich dem Grafen und flüsterte, indem sie ihn fest anschaute:

„Das Gras wird nicht zum Verräther werden, aber unter dem Grafe kann eine Schlange lauern. Mit einem Worte, Graf, ich möchte den Brief zurückhaben, nicht, als ob ich fürchtete, Ihr könntet an mir zum Verräther werden, aber mein Stolz kann den Gedanken nicht ertragen, daß irgend Jemand einen Spiegel besitzt, worin er, so oft er will, keinen unbewachten Augenblick meines Lebens beschauen kann.“

Lauzun ertrug den Blick der Marquise mit einem stolzen Lächeln. Dann entgegnete er ernst und voll Würde:

„Diesmal, Marquise, seid Ihr wirklich offen und wahr gegen mich. Gut denn, so will ich Euch eben so offen antworten. Ich setze einen Preis auf die Rückgabe des Briefes.“

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— **Fünfhundert und dreißig** Frauenzimmer praktizieren in den Vereinigten Staaten als Aerzte, vierundzwanzig als Zahnärzte, fünf als Advokaten und achtundsechzig als Prediger.

— **Ueber die Reise** des Schah's von Persien wird der „R. Ztg.“ geschrieben, daß derselbe bis zum 17. oder 18. Mai in Petersburg bleiben und zum 20. in Wien erwartet wird. Da der Schah ein leidenschaftlicher Jagdliebhaber ist, sollen bereits Vorbereitungen zu einer großartigen kaiserlichen Jagd getroffen werden, an welcher einige Personen des diplomatischen Korps, viele Jagdfreunde der höchsten Gesellschaft und das ganze Personal der Sägermeister-Verwaltung theilnehmen werden.

— **Ein französischer „Bohemien“** hat ein Buch unter dem Titel: „Handbuch für Selbstmörder“ herausgegeben, in welchem er zunächst einen geschichtlichen Ueberblick der hervorragenden Selbstmorde gibt. Im zweiten Theil ertheilt er Rathschläge über die verschiedenen Methoden, sich ohne Schmerz aus dieser Welt zu schaffen. Er zieht Chloroform jeder anderen Methode entschieden vor.

— **Auf der Insel Java** sind im Laufe letzten Jahres nicht weniger als 158 Menschen von Krokodilen gelodet, und ziemlich eben so viele auf der Insel Singapore von Tigern zerrissen worden.

Humoristisches.

Noch eine Fastenpredigt der Mannemer Stadtbas.

Die zweit Fastenpredigt, Leitche! Text: Die d'heier Zeit! Es iss e kurios Ding, die sogenannt d'heier Zeit. Ma heert 's ganz Johr dabun redde, siecht awer nix dabun. Schleh'n aweil zwee Weimer uff'm Markt beisamme, vun was redde se? Vun d'r d'heier Zeit! — Ach Gott, Fraa Kochbarn, heilt die een — es iss nit mehr zum Auskumme. — Ja, sekundirt die Anner, Sie hawe Recht, Heilmaiern — es iss nit mehr zum Leewe. Wer sich heitzudags de Hauszins nit am Maul abschbaart, kann in de Bauhof ziehge. — E vertl Shtund druff siecht die een an d'r Fischwoog un löst sich de scheenschte Hecht aus'm Reiml fange un die anner beim Wildpretthändler un froogt noocheme Rehschlegel. — Dess iss die d'heier Zeit, Leitche! — Uff'm Kremblmarkt beegne sich zwee vum annere G'schlecht, zwee sogenannt Herr'n d'r Schepfung im Schorzfell. — No, wohin so frieh, Kochbar, segt d'r eene. — Ach, wohin for Sorge, segt d'r Kochbar. Aweil haw ich meiner Fraa widder e Hand voll Geld uff de Markt mitgewe. Es iss nit mehr uffjudreime. So e Haushaltung bringt eem heitzudag rein um. — Einberichtanne, Kochbar, segt d'r Annere. Mir wie aus d'r Seel geredd. Es iss zum Deitelhole. Ma kummt uff keen griene Zweig mehr. Drei Bume un vier Meedle daheem. Mache Se sich e Bild vun d'r Schuhmachersrechnung, die ich alle vier Woche frieh. — E halb Shtund sihe se gemietlich bei de saure Niere im Werthshaus un werfle, eh se heem zum Mittagesse gehn, noch e Fläschl Feine zum Zuckbize mitnanner raus. — Dess iss die d'heier Zeit, Leitche! Also wo iss se, die d'heier Zeit! Ich wär' schunn lang emool gern uff de Buckl g'schittige. Awer ich sin se nit. Ich seh nix dabun. Es werd droz der d'heire Zeit, hinner die sich so Mancher heitzudags, wann'r sein Rechnung bezahle soll, verschedt, ruhig fortgedrunke und fortgewickelt, wie immer. — Kondrollier! Ze d'heier die Zeit, je greeker die Anschrick! Abg'sehe vum Wickl und de d'heiere Meiler, Leitche! Bedracht eich per Exempler Ausschreier, die heit zu Dag e Meedl mittrecht, wann se unner die Haub schluppt. Zu meiner Zeit hott so e Dichterle vum unserm Schlag ihr hausgemacht Weizzeig, ihrn zweeschleefrige Kleederschank, allgemeine Familiekumod, viereckige Disch, zwee gute, alte, deitsche Bettlade mit Schrottsäck, sechs Schließl vum Kochmacher g'flockte, ihr bissl Riechgeschirre un e Kreuzstz mittrecht und die Hochzig iss noch daheem, in de alte gute vier Wänd in d'r engste Verwandtschaft g'halte worre. Was dhät d'r

Herr Schwiggersohn heitzudag zu so ere altdeitsche Einrichtung sage, Leitche? Gar nix. Er dhät 's Meedl ruhig hoche losse. D'r zukünftige Herr Schwiggersohn wünsch for alle Dinge en Sekretär for 120 Gulde zum Privatgebrauch. Ferner: franzeesche Bettlade, en Silwerschank, Weisbisch mit Marmorplatte, e Garnitur Magoniemeewl in die Shtaatsstubb, Viefelfelder Weinwand im Weizzeigshank un so weiter un die Hochzig hott d'r „Alte“ selbschtverständlich imme große Danzsaal mit Schambannier abhalte zu losse. Mit dem iss'r iwrigens noch lang nit zufriede. Er will aach was druff hawe. Wo 's d'r Alte heernemme soll, iss'm Korrianner. — Un die Moral vun d'r neie Heirathsg'schicht, Leitche? Sehr eenfach. Wann frieher die sogenannt „Alte“ ihr Meedl verheirath g'hat, hawe se sich in die Ruh seze kenne. Wer hernege unner unserm Schlag Zeit jekt e Meedl an Mann gebrocht hott, muß erscht nochemool dichtig zu schaffe anfangen. Dess iss d'r Unnerschied. — Un drohalletdem geht's heitzudag nit mehr recht vorwärts in d'r junge Ehe. Je glänzender d'r Anfang, je armfeliger manchmool 's End. Es hätt oft Noth, daß die Alt de letschte Unnerroch un d'r Alte sein letscht gut Paar Hoffe auszueht un d'r junge Herrlichkeit vun heitzudag noochsieht, um de liewe Friede in d'r junge Eh zu erhalte. Dhun's die Alte nit, weil se nit grad emool im Armespital shterwe wolle, werre Seine Majestät d'r Herr Schwiggersohn natierlich saubohneschrotzgrobb, mit Reschbekt zu sage un henke e G'sicht in die Welt. — Warum kummt awer unfer jung Eheg'schann heitzudag durchschnittlich uff keen griene Zweig mehr? — Ja, die d'heier Zeit — entschuldigt sich die jung Madamm mit d'r Schtraufsedder uff'm neimoodische Deckele. Vun ihre hunnert Visitte, Bääl, Unterhaltunge, Plestiereese un Theatervorschtellung, die se droz d'r d'heiere Zeit alle Johr mitmacht, iss se natierlich meischtill. — Vigg't's an d'r junge Madamm nit, daß sich die Haushaltung rikwärts, wie e franzeesch Armeekorps konzentriert, do siggt's am Herr d'r Reizeit. Gar Mancher iss heitzudag d'r Ansicht, er hätt mit dem Geld, dess'm d'r „Alte“ zur G'schäftsgründung nooch d'r Kupplirung uff de Schreibvult gezählt, sofort de G'schwollene zu schiele, der, schlat selwer angugreife, in d'r Werkstätt heeschtens noch ab un zu geht! Amme scheene Dag langt's nit mehr hinne un lang nit mehr vorne. — 's Krämmche iss eingebrocht, Schwiggerbatter, heekt's dann. Es schickt alles im G'schäft! Un die d'heier Zeit! Ich kenn noch e paar tausend Gulde Bedriebskapital brauche. — D'r „Alte“ hüft jurid. Er kenn sein Zeit! Bedauer recht sehr, Herr Schwiggersohn, segt'r, ich hab noch mehr Rinner. Geh'n Se uff die Handwerksbank! — Jekt gut Nacht B'such, den d'r Herr Schwiggersohn alle Sunndag mit d'r Tochter bei de „Alte“ gemacht. Jekt geh't er erscht recht in's Werthshaus un trinkt im Nooches. Die Tochter awer frieh hoch un d'heier verbotte, nochemool en Fuß iwer die D'heierschnell bei Batter un Mutter zu seze. Sie blut's natierlich doch alkemool. D'r junge Ritter d'r verbliche goldene Fittlerwoche erfahrt's, un vun do an iss d'r lewendige Deiml in d'r Haushaltung loos. Du haltscht zu deine Leit, heekt's jekt. Die alt Sipp'schaft iss dir steter wie dein Mann. Gell, mein Mutter b'suchst nit. Awer zu de einer laasscht alle Owend, wann ich de Buckl dreh, Geh hin — bleib bei'r — heirath se! — Summa Summarum, Leitche: Die Fraa heilt, d'r Mann flucht, un die Maad lacht! Un wer iss an Allem schuld? Natierlich Niemand annerscht, wie die bitterbers d'heier Zeit!

Die d'heier Zeit, die d'heier Zeit
Muß schuld an Allem sein, ihr Leit!
Die d'heire Herrn un Damen
Sinn all unschuldig. Amen!

Verkaufs-Anzeige.

2 Jaquettes, 2 Westen, 1 Hose, 1 Ueberzieher, alles gut erhalten, ferner: 2 schöne Erdlampen. Näberes bei J. Müller, Amalienstraße 15 im Hinterhaus. [1079]

Zu verkaufen:

1 Herd, 1 Fliegenkasten, 1 Nachstuhl, 2 sehr schöne Oleander-Bäume. Akademiestraße 30, Hinterhaus. [1082]

Gefunden wurde ein Geldbeutel mit etwas Münze und kann der rechtmäßige Eigentümer denselben gegen Ausweis und Entrichtung der Einrückungsgelühr bei Maurermeister Billing, Zähringerstraße 24, im Empfang nehmen. 1091

Ein braves Mädchen, welches allen häuslichen Arbeiten vorstehen kann, findet auf Ofern eine Stelle. Zu erfragen Adlerstraße 20 im Erdoben. [1095]

Mittwoch Nachmittag wurde von der Carl-Friedrichstraße bis zur Waldbornstraße ein schwarzes Onir-Medaillon mit dem Monogramme M. W. in Silber verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe Langestraße 104 im Erdoben gegen Belohnung abzugeben. [1084]

Durlacherthorstraße 47 im Hinterhaus ist sofort eine Schlafstelle zu vermieten. [1088]

Confirmations- und Oftergeschenke

empfehlen in reicher Auswahl

[1090]

Friedrich Wolf & Sohn,

Hoflieferanten.

Baseler Unterjacken

— aus Gesundheits-Crèppe —
für Herren und Damen
haben wir eine neue Sendung erhalten
und empfehlen dieses anerkannte Fabrikat
zur gefälligen Abnahme. 949

Weiss & Kölsch.

Bordeaux-Weine:

374]	die Flasche	fl.	fr.
Bordeaux Medoc	—	36	
Medoc Labarde	—	42	
Valeyrac	—	48	
St. Estèphe	—	48	
Pouillac	1	—	
St. Julien	1	18	
Chateau Léoville	1	24	
„ Margaux	1	48	
„ Larose	2	—	
„ Lafitte	2	30	
„ Gruaud			
Larose (Baron Sarget)	3	36	

empfehlen in vorzüglichen Sorten in
einzelnen Flaschen, bei 12 Flaschen
mit Rabatt

Theobald Staeb,
Weinhandlung,
205 Langestraße 205.

Schwarz-seidene

Tichu's

von Näh- und Caronnet-Seide, mit
Franzen und Spitzen, mit und ohne
Perlen, empfiehlt zu äußerst billigen
Preisen 967.32

Wilh. Wolf, Posamentier,
88 Langestraße 88, neben dem Museum.

Bau- u. Lager-Plätze vor dem Mühlburgerthor.

Auf verschiedene Anfragen zur
Nachricht!

Nachdem Liebhaber sich gemel-
det, können die noch vorhande-
nen Plätze unter günstigen Be-
dingungen abgegeben werden.

Einsicht des Situationsplanes
und Auskunft wird ertheilt von
1—4 Uhr Nachmittags Mühl-
burgerstraße Nr. 4. [1047]

Es können zu Oftern noch einige Schüler
der hiesigen höheren Lehranstalten bei
mir in Pension aufgenommen werden. Gute
Verpflegung und elterliche Aufsicht sind ge-

Im Verlag von **A. Horschler**
ist erschienen: 1014

Der Führer durch Carlsruhe

in Westentaschen-Format.

3. Auflage. Preis 9 kr.

Zu haben bei **E. Kreuzbauer.**

HEINRICH LANGE,

1064] 26 Herrenstrasse,

empfehlen

Eiserne Garten- und Zimmermöbel
verschiedenster Art

und in den neuesten Façonnen, als;

Schirmlauben,

Bänke mit und ohne Zeltdach,

Tische, Fauteuils, Stühle,

Tabourets, Schemel,

Blumentische, Hänglampen,

Beeteinfassungen,

Blumenkörbe,

Spritzen, fahrbare und Hand-

spritzen:

EISERNE BETTSTELLEN;

Geräthschaften

jeder Art,

Galvanisirter Draht u. Drahtspanner.

Amerikanische Rasenmäher.

Gesang- & Gebetbücher

empfehlen in großer und billiger Auswahl

656]

B. Dobler,

143 Langestraße 143.

Liederkrantz.

Wittwoch, den 9. April,
Abends präcis 8 Uhr, findet im
Probefokal im Bürgerverein die
jährliche statutenmäßige

General-Versammlung

statt. Wir laden unsere sämtlichen
verehrlichen Mitglieder dazu freundlichst
ein und ersuchen um zahlreiche Be-
theiligung. [1081]

Das Comite.

Tagesordnung:

Rechnungsablage,

Neuwahl des Vorstandes.

Robrstiefel

für Arbeiter das Paar 4 fl. 30 kr. sind
zu haben bei **F. Neubert,** Durlacher-
thorstraße 33 im 2. Stock. 1071]3.1.



Dankfagung.

Herzlichen Dank allen Denen,
die bei dem so schmerzlichen Verluste
meiner lieben Frau **Johannette**,
geb. **Wolff**, unserer lieben Tochter,
Schwester und Schwägerin, ihre
Theilnahme bezeugten, ihren Sarg
mit Blumen schmückten und sie zur
letzten Ruhestätte begleiteten.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Gustav Meess.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Einwohner, welche vom
16. August bis mit 2. September v. J.
Einquartierung erhalten haben, ersuchen
wir zur Festsetzung ihrer Ersatzansprüche
die betreffenden Einquartierungs-Billete
in dem Bureau des Registrators **Mors**
(rechter Flügel des Rathhauses unterer
Stock) während der Nachmittagsstunden
von 3 bis 6 Uhr vorzuzeigen.

Mit dem 19. d. M. wird die Liqui-
dation geschlossen. 1094]3.1.

Carlsruhe, 5. April 1873.

Gemeinderath:

A. Günther.

Mors.

Das

Möbel- und Capeten-Lager

von

Wilh. Winter,

Herrenstraße 24,

ist auf das Vollständigste assortirt, was
empfehlend angezeigt wird. 1087]2.1.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen
in sein Fach einschlagenden Arbeiten,
sowie in Polstermöbeln, Bettrosten und
Matrassen, auch im Umarbeiten derselben
(in und außer dem Hause) unter Zu-
sicherung guter und billiger Bedienung.

Karl Buch,

Sattler und Tapezier,

1072)

Augartenstraße 18.

Musverkauf.

Wegen Aenderung meines früheren
Geschäftes werden **Blumen**, von den
feinsten bis zu den gewöhnlichsten, zu
herabgesetzten Preisen verkauft. [1086
S. Link, Carl-Friedrichstraße 32,
früher Manning'schen Hause, 2. Stock.

Buchs Petry, Uhrmacher
1074] in Durlach.

Unterzeichnete empfiehlt sich im
Convertenmachen, sowie im **Abnähen**
von **Röcken** auf's beste.

Fr. Dehn, Convertenmacherin,
711] Langestraße 108.

Frisch gewässerte Stockfische

auf dem Markte, sowie im Hause bei
Frau **Duhlinger**, Schwanenstr. 7. [1067

Berlora

von Schirmmacher
Wohlschlegel über
den Marktplatz bis in die Zähringerstraße
ein abgerundeter schwarzer **Gulpure-**
Schleier, abzugeben gegen Belohnung bei
Gutmäher **W. Blina**, Carl-Friedrichstr. 10